

Pasaremos



O R G A N D E R XI. B R I G A D E

Numero 11

25 April 1937.

UNSERE PAROLE: ANGRIFF

Ich glaube, dass alle jetzt einsehen, dass uns nur der Angriff weiterbringt, dass die faschistischen Räuber hinausgeworfen werden, dazu gehört auch Angriffs-Technik, und die haben wir noch nicht in nötigen Masse, und doch sind wir reif dazu, sie zu lernen.

Das beste, was wir in letzter Zeit erreicht haben, ist das Zusammenwachsen der alten 11. Brigade mit dem Bataillon TRIANA. Noch nie in meiner Kriegserfahrung habe ich es erlebt, dass in so kurzer Zeit ein solches Vertrauen von beiden Seiten entstand, wie hier. Und Vertrauen ist die wichtigste Grundlage des Angriffs: Vertrauen der Truppe zu ihren Führern, Vertrauen der Führer zur Truppe, und schließlich das Vertrauen jedes Mannes zu seinem Nebenmann, dass der mitvorgeht, dass er nicht hinter einem Steinhaufen liegen bleibt, wenn die anderen vorrennen. Das ist nämlich nicht seine Privatsache, sondern der Mutige soll nicht unter seinem Mut leiden, soll nicht allein vorgehen—und dann natürlich abgeschossen werden. Sondern alle, alle gehen vor. Es ist etwas Unheimliches für die verteidigenden Faschisten, wenn ein geschickter Angriff gegen sie vorgebracht wird, besonders wenn wir dabei nicht schiessen.

Dort in der Ferne sehen die Faschisten einige auftauchen und dann verschwinden. Nur gelegentlich ist ein Kopf zu sehen. Kein Schuss fällt.

Unwillkürlich fragen sich die Faschisten: Sind das etwa eigene Truppen? Die Offiziere sehen durch die Ferngläser. "Das müssen unsere sein" sagt einer etwas unsicher.

"Nein" entgegnet ein anderer "aus dieser Richtung können nur die Roten kommen"

"Sollich schiessen lassen?"
"Warten Sie lieber noch etwas!"

Unterdessen haben drüben die Teufel von roten Andalusiern und Ausländern ihre schweren Maschinengewehre herangebracht. Dort auf einer Höhe stehen drei. Die anderen sieht man nicht, so gut sind sie aufgestellt. Die Infanterie-Kompanien sind schon voraus, und vorläufig in einer flachen Mulde fast vollkommen verschwunden. Die vordersten sind schon dreihundert Meter heran an die Faschisten.

Die Aufregung der faschistischen Offi-

ziere wächst. Ein Hauptmann schreibt eine Meldung: "Die Roten greifen auf breiter Front mit überlegenen Kräften an. Nach der ausserordentlichen Geschicklichkeit zuschliessen, mit der sie sich vorbewegen, muss es sich um beste Truppen mit langer Kriegserfahrung handeln. Wir bitten um sofortige Verstärkung für—". Da zuckt der Hauptmann zusammen. S! SS! S! S! Surrt es ihm um den Kopf. Eins der schweren Maschinengewehre hat begonnen zu schiessen. Dann noch eins. Jetzt surren schon sechs. Die ganze rote Front schiesst auf einmal. Die Meldung des faschistischen Hauptmannes bleibt liegen, denn niemand wagt in diesem Feuer hinterzulaufen. Die Faschisten erwidern das Feuer, aber schlecht. Sie wagen ihren Kopf nicht mehr richtig aus dem Graben zu stecken und ruhig zu schiessen. Sie sehen nur, dass ihr Feuer dem roten Teufel drüben gar keinen Eindruck macht. Dort springt einer vor, und da noch einer.

Ein Faschist sieht um und überlegt, wenn man ausreissen muss, wo mache ich das am sichersten! Erst noch in die Mulde! Aber schnell, bevor es zu spaet ist!

Er sieht nach den Offizieren, die haben sich geduckt. Gut! Er kauert sich zum Sprung—und ist nach hinten hinaus.

Das war der erste. Bald kommen mehr. Dann reissen die Offiziere selbst aus, totenbleich. Drueben die Roten schreien: "Sie laufen! Sie laufen! die Faschisten! Und sie schiessen hinterher."

So also sieht ein guter Infanterieangriff aus. Die Hauptsache ist, dass alle gut zusammenarbeiten, spät schiessen, aber gut, und dass sich einer auf den anderen verlassen kann. Das will geübt sein, und das üben wir jetzt.

Der Hauptzweck unserer Uebungen ist, dass wir lernen, alle unnötigen Verluste zu vermeiden. Es ist ein Irrtum zu glauben, dass man im Angriff mehr Verluste haben müsste, als in der Verteidigung. Die Kriegsgeschichte lehrt, dass die grössten und erfolgreichsten Angriffe meist nur geringe Verluste gekostet haben. Wir haben das an der Front von GUADALAJARA selbst erlebt, wo der Gegner unserer überlegenen Führung in wilder Flucht wich.

Aber das, wovon ich hier gesprochen habe, ist nur eine Art des Angriffes, der reine Infanterie-Angriff. Ueber den Angriff mit Tanks sage ich nächstens etwas.

LUDWIG RENN



Unsere Geschütze an der Guadalajarafront "funken" zwischen die fliehenden Italiener.

Nachrichtendienst

Internationale Nachrichten

GOERING IN ROM

Goering ist am 22. nach Rom geflogen, um dort im Auftrage Hitlers, Besprechungen mit Mussolini zu führen, die nicht zuletzt mit den spanischen Ereignissen im Zusammenhang stehen dürften. Wie man in politischen Kreisen annimmt, soll er auch eine neue Zusammenkunft Hitler-Mussolini vorbereiten. Nach der Rückkehr Goerings soll Goebbels nach Rom reisen. Diese vielen Reisen lassen auf neue faschistische Provokationen schliessen.

MEINUNGSVERSCHIEDENHEITEN ZWISCHEN MUSSOLINI UND ITALIENISCHEN MILITÄRS

"Manchester Guardian" berichtet über schwere Meinungsverschiedenheiten zwischen Mussolini und italienischen Militärsachverständigen, in der Frage der italienischen Intervention in Spanien.

Die genannte englische Zeitung, schreibt u. a.:

"Die italienischen militärischen Autoritäten geben der Meinung Ausdruck, dass die gegenwärtige Situation nicht andauern könne. Italien müsse entweder seine Truppen, die sich in Spanien befinden, zurückziehen oder aus dem Nichtinterventions-Komitee austreten und grosse Kräfte nach Spanien schicken, die fähig sind die spanische republikanische Regierung schnell zu besiegen."

DER BISCHOF VON CANTERBURY UNTERSTÜTZT DAS REPUBLIKANISCHE SPANIEN

Der Bischof von Canterbury betreibt eifrig die Sammlung von 10.000 Pfund Sterling, für die ein Schiff mit Lebensmitteln nach Bilbao abgehen soll. Das Schiff liegt bereits im Hafen von Cardiff und wird nach seiner Ladung nach Bilbao abfahren.

100 MILLIONEN PFUND STERLING FÜR EINE FARCE

In der Nacht zum 20. April ist die spanische Küstenkontrolle des Nicht-Interventionskomitees in Kraft getreten. Die Kosten, für diese neue Farce beträgt 100 Millionen Pfund Sterling, zu deren Eintreibung eine Gesellschaft unter dem Vorsitz des Admirals Van Dun gebildet wurde.

Thaelmanns Geburtstag beim Thaelmann-Bataillon

Im Geiste Thälmanns feierte das Thälmann-Bataillon den 51. Geburtstag des deutschen Volksführers, dessen Namen es auf seine Fahne geschrieben hat.

Eingedenk der Tatsache, dass Thälmann stets für die Jugend war, hatte das Bataillon die Kinder des Dorfes zu Kaffee und Biscuits eingeladen. Sie waren auch alle erschienen. Das war eine Freude für die Kleinen. Da sassen sie im Klubhaus des Bataillon.

AUF UNSERER THÄELMANNFEIER IN GUADALAJARA



Unser Freund Ernst Busch übt mit uns die "Thaelmann-Kolonnen" ein.

lons, verzehrten fröhlich ihre Biscuits und lauschten, was ihnen eine Kamaradin aus Madrid erzählte. Mit Begeisterung sangen sie am Schluss die Internationale.

Zur Aufstellung vor dem Dorfe waren, der Divisionschef Hans, der Brigadestab, eine Abordnung aus Madrid, sowie Abordnungen des 1. und 2. Bataillons erschienen. Die meisten Dorfbewohner hatten sich als Zuschauer eingefunden. Alt und Jung, Gross und Klein hatten sich auf dem Abhang gelagert. Ein Sprechchor brachte eine Darbietung, die sehr gut aufgenommen wurde.

Militärische Nachrichten

TERRUELFONT.—Die republikanischen Truppen erbeuteten bei den gestrigen Angriffen, soweit bisher festgestellt werden konnte: 4 Kanonen 7,5 cm, 5 Minenwerfer 2 Flugzeugabwehr-M. G., 400 Gewehre, 300 Granaten 7,5 cm, ungefähr eine halbe Million Infanteriemunition, 12 Kraftwagen und anderes Kriegsmaterial. Ausserdem wurden über 100 Gefangene gemacht.

Kamerad Hans zeigte, wie das Thälmann-Bataillon dem Namen Ernst Thälmann Ruhm und Ehre bereitet hat. Millionen Menschen der ganzen Welt kennen heute das Thälmann-Bataillon, das in der Cité Universitaria, bei Casa de Campo und vor allem in der Jarama- und Guadalajaraschlacht gezeigt hat, dass es den Geist des Kampfes, den Thälmann verkörpert, in sich aufgenommen hat und in die Tat umsetzt.

Der Sekretär eines Madrider Bezirkes K. P. begrüßte die Versammelten und brachte zum Ausdruck, dass der Name Ernst Thälmann heute ein Weltbegriff des Kampfes für den Sieg der Volksfront ist. Eine Thälmannfahne, die Madrider Frauen in mühseligen Stunden gestickt haben, soll das Band des spanischen Volkes mit ihren Freiheitskämpfern noch enger gestalten. Er überreichte die Fahne mit dem Wunsch, dass das Thälmann-Bataillon diese Fahne zum entgeltlichen Siege führen wird.

Der Bataillons - Polit - Kommissar Toni übernahm die Fahne und gelobte im Namen des ganzen Bataillons, dass das Bataillon weiter wie bisher kämpfen wird im Geiste Thälmanns und nicht eher ruhen wird, bis der Faschismus restlos besiegt ist. Der Sieg über den Faschismus in Spanien, so schloss Kamerad Toni, wird auch den Weg frei machen für die Befreiung Ernst Thälmanns und aller, die in faschistischen Kerkern schmachten.

Die Fahne wurde in das Bataillon eingebracht. Mit dem Gesang der Internationale schloss die wirkungsvolle Thälmannkundgebung. Voran die wehende neue Bataillonfahne marschierten die Einheiten am Divisionschef und dem Brigadestab vorbei. Anschliessend, bis in den dunklen Abend, war ein lustiges Treiben auf dem Marktplatz. Es ist im Geiste Thälmanns, fröhlich zu sein. Die Dorfbewohner, die Dorfjugend, die Dorfschönen, alles war versammelt. Die Volkslieder schallten über den Platz. Beim Klange einer Drehorgel wurde getanzt.

Unsere Spanier brachten ein Ständchen nach dem anderen, und man war erstaunt, was für gute Sänger da waren. Die Brigade- und Bataillonsoffiziere waren mitten darunter, ein wahrhaft fröhliches Treiben.

Begeistert wurden die Abordnungen verabschiedet. Das Thälmann-Bataillon hat mit dieser Geburtstagsfeier wieder einmal bewiesen, dass es den Namen Thälmanns zu Recht führt. Der Geist Thälmanns lebt und kämpft im Thälmann-Bataillon.

Die bereits eroberten Stellungen wurden befestigt und neue Stellungen wurden besetzt, mit denen unsere Truppen die Strasse von Orihuela del Trenedal nach Egea de Albarracin, beherrschen.

SÜDFRONT.—Unser unaufhörlicher Vormarsch der letzten Tage im Untersektor Pozoblanco, hat zu einer grossen Demoralisation unter den faschistischen Truppen

(Fortsetzung Seite 6)

PASAREMOS—WETTBEWERB

Die geheimnisvollen Flieger

Wer der deutschen Genossen erinnert sich nicht mehr daran, dass einmal, und zwar in den ersten Apriltagen des Jahres 1933, durch alle deutschen Zeitungen die “aufregende” Nachricht ging, feindliche Flieger hätten BERLIN überflogen und kommunistische Flugblätter abgeworfen. Und noch in allzu frischer Erinnerung ist die Sensation von WIEN, wo der “Sowjet-Flieger” sich sogar im Zeichen von Hammer und Sichel am Himmel zeigte.

Wenn es nun möglich ist, dass sich derartige Geschichten in der Welt zutragen können, dann müsste es ja gerade ein Phänomen, sein wenn das von den Wirren eines schrecklichen Bürgerkrieges heimgesuchte Spanien hierin eine Ausnahme machen sollte. Also muss auch Spanien seine geheimnisvollen Flieger haben. Und wie Spanien zu dieser Bescherung kam, das will ich, ein einfacher Telefonist, geschwind meinen Kameraden erzählen.

Also, ich war als Fliegerbeobachter auf meinen Posten. Da trübe Regenwolken am Himmel hingen, und deshalb nicht damit zu rechnen war dass wir unerwünschten Fliegerbesuch erhalten würden, hatte ich mich der Lektüre eines Buches aus unserer Batteriebibliothek hingegeben.

Ploetzlich rasselt das Telefon. Beobachtung X meldet Flieger aus Süd-Westen. Ich wurde angefragt, ob ich nichts wahrgenommen hätte. Ich meldete in die Zentrale zurück, dass von Fliegern weder etwas zu hören, noch zu sehen sei. Einige Augenblicke später ein neuer Anruf der Beobachtung Y:

“Feindliche Flieger gesichtet, sie fliegen in Richtung auf Beobachtung V, Genosse, Du müsstest sie unbedingt schon sehen koennen.”

Jedoch, so sehr ich auch meine Glotzaugen anstrenge, und so sehr ich auch meine Spitzbubenohren in Anspruch nahm, ich konnte weder ein Fliegergeräusch wahrnehmen, noch den Flieger selbst sichten. Ich kam deshalb so langsam auf den Gedanken, dass mich die Beobachtungen X und Y veruzen wollten. Trotzdem nahm ich noch einmal das Glas in die Hand und schaute den gesamten Horizont ab.

Und welch ein Schrecken! Tatsächlich; hoch oben am Firmament sah ich plötzlich zwei Flieger unbekannten Types. Ich machte eine Rückfrage bei der Beobachtung U und erhielt der Bescheid, dass es in der Tat Flieger unbekannten Types waeren. Ich nahm wiederum die Flieger ins Auge und sah, dass sie sich meiner Beobachtung immer mehr näherten. Auf einmal, der Schlag soll mich auf der Stelle treffen, wenn ich lüge, bewegt ja der eine der Flieger seine Flügel, als wollte er Mücken von sich abwehren. Nun erst gewährte ich, dass es ja gar keine Flieger waren, sondern die Familie von “Freund Adebar” war anscheinend auf einer Hochzeitsreise und hatte uns alte, geübte Telefonisten mit ihren ruhigen Flüge und den mächtigen Flügeln getäuscht.

Verflucht und zugenäht, wird wohl der



Ein knorkes Ding: Fliegerabwehr - und Antitankgeschütz zugleich.

Guadalajara

*Wenn ein Faschist mal dem Laufe verfällt,
Dann schlägt ihn wohl keiner im Laufe.
Sie haben sich anders vorgestellt
Ihre erste Feuertaufe.*

*Sie dachten bereits am vierten Tag
In Madrid herein zu spazieren,
Was selbstverständlich an ihnen nur lag,
Sie wissen ja Kriege zu führen.*

*Doch leider, Abessinien ist fern
Und fern sind die wehlosen Neger.
Hier stiessen auf andere Gegner die Herr'n,
Nicht wehrloses Wild fand der Jäger.*

*Sie haben die Sache zu leicht sich gedacht
Und als sie auf Widerstand stiessen,
Da haben sie schleunigst kehrt gemacht
Und haben vergessen zu schießen.*

*So ist es eben auf dieser Welt,
Was äusserst betrüblich zu nennen.
Man bleibt nur solange faschistischer Held,
Solange die anderen rennen.*

*Sehr viele erreichten jedoch noch ihr Ziel
Nach Madrid hineinzugelangen.
Nur nicht als Sieger, wie's ihnen gefiel,
Sie kamen nach Madrid gefangen.*

*Ihr wurdet geschlagen, es half euch nicht,
Der Einsatz von Tanks und Kanonen,
Ihr wurdet geschlagen, das fällt ins Gewicht,
Mitsamt euren vier Divisionen.*

*Ja, so ist es eben auf dieser Welt,
Was, sehr betrüblich zu nennen.
Geht's gut so ist man faschistischer Held,
Geht's schlecht versucht man's mit rennen.*

FRED

kleine Josef Goebbles fluchen, wenn er durch irgendwelchen Zufall diese Geschichte erfährt. Er wird sich sagen: “Warum hat dieses verfluchte Biest von Klapperstorch nicht seinen Weg über Berlin anstatt über Madrid nehmen können; das hätte doch für meinen “Angriff” wieder den besten Propagandastoff zu einem Artikel über die Unverschämtheit der bolschewistischen Flieger abgegeben”.

H.

Bauern und Soldaten

Noch nie haben wir so unmittelbar erlebt, dass hier in Spanien unsere Probleme, unsere Zukunft ausgefochten werden, wie an dem Abend, als die Bauern unseres kleinen Dorfes in die Sanitätsstube der XI. Brigade kamen, um durch eine gemeinsame Versammlung noch einmal die Verbundenheit aller Antifaschisten, der Soldaten und der Zivilbevölkerung, der Internationalen und der Spanier zu bekunden.

Zuerst sind unsere Gäste etwas geniert, aber bald merken sie, wie uns alles interessiert: was sie verdienen, wie sie leben, wie ihre Organisationen funktionieren, und bald erzählen uns alle diese abgearbeiteten Kleinbauern und Pächter die Noete einer kleinen Ortsgruppe, welche nach Ausbruch des Krieges gegründet, ohne theoretische Schulung ihren Weg sucht.

Die ärmsten Bauern und Pächter haben die Güter der ausgerissenen Geistlichen und Grossgrundbesitzer eingezogen, und bewirtschaften sie kollektiv. Ihre altgewohnte Einzelwirtschaft ganz aufzugeben, koennen sie sich nicht entschliessen. Aber dieses Problem beschaeftigt sie sehr. Halten sie ihre Versammlungen ab, so reden sie vom Heu, von Kartoffeln und Zucker. Aber die Ereignisse haben die zu wirklichen Antifaschisten gemacht; fruher verdienten sie 3,50 Pesetas, heute 5 und koennen sich endlich satt essen.

Als wir Tee ausschenkten, bilden sich Gruppen, und mit spaerlichen Sprachkenntnissen, aber mit desto mehr gutem Willen wird diskutiert, erzählt und geplaudert. Wir lassen das spanische Volksheer, die freie Republik, die Internationalen Brigaden hochleben.

Als wir die zahlreich erschienenen Genossinnen aufforderten, fuer die Frauen zu sprechen, schaemten sie sich. — Aber eine stimmt doch mit heller Stimme die Internationale an, und dieses—unser Lied—, die eine Melodie, wenn auch in vielen Sprachen, schliesst unsere kleine Versammlung.

Aus unsern Kompagnie- und Bataillons-Zeitungen



Wer von uns Alten schon einmal in Madrid oder in einer anderen spanischen Stadt gewesen ist, wird wissen, dass alle Sachen sparsam verteilt werden muessen.

Vor allem trifft dies fuer Nahrungsmittel zu, da diese sehr knapp sind, und die Leute oft stundenlang anstehen muessen, bis sie an die Reihe kommen.

KAMERADEN! Wenn man das gesehen hat, so ist man sich klar darueber, wie verschwenderisch bei uns mit dem Brot, der Butter und anderen Esswaren umgegangen wird. Das ist wirklich eine Schande fuer uns!

Vor einigen Tagen war ich Zeuge von zwei schlimmen Faellen. Abends bei der Essenverteilung nahm sich jeder Kamerad ein ganzes Brot, was er natuerlich nicht auf einmal essen

konnte. Anstatt das uebrigbleibende Brot bis zum naechsten Tage aufzuheben, wurde es in irgendeine Ecke geschleudert und am folgenden Tage als Viehfutter verwendet. Und ein anderer Fall. Einem Kameraden war sein Gewehr verrostet, er putzte es darauf mit Brot, und als ich ihn daraufhinwies, antwortete er mir, er koenne es nicht mehr essen. **DAS DARF NICHT SO WEITER GEHEN!** Bedenkt, dass jedes Brot abgezahlt wird, und das, was wir wegwerfen, stehlen wir dem spanischen Volke!

ERICH TEICH
III. Bat.

(Aus der Wandzeitung der roten Ecke des Thaelmann-Bataillons.)

Riesenhunger im Nachrichtendienst

Er ist im Nachrichten-Dienst. Hat immer einen Riesenhunger, einen anständigen Happen kann er verknöppen. Nicht immer sind die Portionen so gross, dass sein Magen gefüllt ist, aber immer findet er noch etwas zum knabbern. Dann ist es ein Schaf, dann fängt er einen Hasen.

Doch wer glaubt, René könnte nichts anders wie dies leisten, der irrt, er ist im Nachrichtendienst, und was das heisst, kann jeder begreifen. Beim schärfsten Kugelregen stuermt er hinaus, um eine Meldung zu überbringen, oder die Telefonleitung zu reparieren.

Tag und Nacht auf dem Posten. Das war an der letzten Front. Die Telefonleitung war wieder kaputt, erschossen? Von einem Tank zerrissen? Weiss der Teufel. René macht sich auf den Weg, findet die Leitung dreimal zerschnitten. Verdammte Schweinerei. Auf einmal rührt sich etwas im Gebüsch. Aha, denkt René, wieder was zum picken, ein Hase oder was ähnliches. Plötz-

lich steht ihm ein Italiener gegenüber. Im Nu hat René seine Pistole heraus und hält sie dem Mussolini-Söldling unter die Nase. Der schreit um Pardon. Und statt eines Hasen bringt er stolz einen Landsknecht Mussolinis mit zum Gefechtsstand.

Seht ihr, er kann auch andere Hasen fangen.

HANS
III. Bataillon.

Ivan die Blüte des Bataillons

Es war an einem nasskalten Abend an der Jarama-Front. Jeder organisiert an Dekken, was er nur kann. Natuerlich auch unser "Koenig der Munition" IVAN. Er organisiert ja auch fuer sich, aber fuer seine Braut MG sorgt er gewoehnlich immer zuerst. Kurz und gut. IVAN hat ueber ein MG, das er wieder gefaechtsfaehig gemacht hat, eine Decke gelegt, um es gegen die Naesse zu schuetzen. Einige Zeit spaeter, wir sind so halb ins Reich der

Die Wandzeitung

Es hat sich herausgestellt, dass in verschiedenen Kompanien unserer Bataillone und anderen ebenfalls in der 11. Brigade befindlichen Einheiten noch keine Wandzeitungen vorhanden sind. Das darf nicht sein, denn durch sie koennen wir vieles lernen, was wir noch nicht wissen.

Die Wandzeitungen mancher Kompanien haben den Anschein, nur zum Schmuck der Mauer da zu sein, oder nur vom Polit. Kommissar der betr. Einheit hergestellt zu sein.

Wir alle haben aber die Pflicht, daran an den Bataillons - Zeitungen sowie vor allem der der Brigade (PASAREMOS) mitzuarbeiten, denn ohne unsere Mithilfe koennen die verantwortlichen Kameraden ihre Erziehungsarbeit nicht durchfuehren. Die Wandzeitung sowie die anderen Veröffentlichungen sollen immer das Leben vor uns selbst widerspiegeln.

Viele Kameraden werden sagen, sie waeren nicht befahigt genug zum Schreiben von Artikeln. Dies ist ein grosser Irrtum, den manch einer von uns begangen hat, denn es ist eine sehr einfache Sache, einige Zeilen ueber seine Gedanken, seine Erfahrungen etc. niederzuschreiben. Unsere Mitarbeit an den wertvollen und wichtigen Zeitungen soll als Grundlage weniger politische Artikel haben, sondern es sollen Vorschlaege, Kritiken, Anekdoten, Zeichnungen, Karikaturen etc. gebracht werden. Kurzum, alles was sich auf unsere Brigade, Bataillone und Einheiten bezieht.

Die MGK des III. Bataillons fordert in Anbetracht des Nichtbestehens von Wandzeitungen, oder ungenuegender Mitarbeit an ihnen, alle Einheiten der 11. Brigade zu einem Wettbewerb auf, um die beste Wandzeitung herauszufinden.

JULIO NAVARRO
Polit. Komm. der MGK des III. Bataillones.

PS.—Wir begriessen die Initiative des III. Bataillons und setzen fuer die besten in den naechsten 14 Tagen gemachten Wandzeitungen die folgenden drei Preise aus:

1. Einen Radioapparat.
2. Sportgeraete.
3. 10 Buecher fuer Bibliothek der betreffenden Einheit.

Das Schiedsgericht wird aus je einem Vertreter der drei Bataillone unter Vorsitz eines Kameraden des Polit. Bueros der Brigade zusammengesetzt.

POLIT. KOMMISSARIAT DER
11. BRIGADE

Traeume uebergangen, da kommt IVAN aus seinem Wagen gekrochen, um nochmal nach seiner Braut zu sehen. Wuetend bruehlt er "Maschinen-Gewehr ist nackt! Kamerad hat sich Decke stiebiezt".

Einer hatte die Decke fuer sich organisiert. Es war ihm kalt geworden und so verliebt auf die MG wie IVAN, war er eben nicht. So ist aber nun unser IVAN, wenn er des Morgens zu unseren Telefonisten kommt, muss er erst seiner MG-Braut "Guten Morgen" wuenschen, denn dieselbe ist fuer ihn Alles.

ARTUR, 3. Bat.

De nuestros periódicos de Compañías y Batallones

EL PERIODICO MURAL

La Compañía de Ametralladoras del 3.º Batallón invita a todas las unidades de la XI Brigada para un Concurso

Se está enterado de que en varias compañías de los batallones y en otras unidades que componen la XI Brigada, no existen “periódicos murales”, cosa que no debe ocurrir. Por la ayuda de éste se consigue aprender muchas cosas, las cuales nosotros ignoramos.

El carácter de este periódico, en algunas compañías que lo tienen, parece ser que están de adorno para los muros del cuartel, y que sólo es trabajo del comisario político de la unidad.

Nosotros, todos, tenemos la obligación de hacer algo para él, para los periódicos de los batallones, y particularmente para el de la Brigada (PASAREMOS), porque, sin la ayuda nuestra, los comisarios y encargados no conseguirán hacer sus trabajos de educación de todos los componentes de las distintas unidades, y de esta forma siempre conseguiremos que su labor sea menos dura, y, al mismo tiempo, nosotros nos capacitaremos más en la lucha. El periódico mural, como las demás publicaciones, deben expresar siempre la vida de nosotros mismos.

Muchos camaradas dirán: “Es que yo no me encuentro capacitado para escribir artículos”. Pero esto es una equivocación, por la cual una mayoría hemos pasado; el hacerlo es una cosa sencillísima y un trabajo grato, puesto que cada cual da a conocer sus pensamientos y experiencias a todos sus compañeros. ¿No sería bonito el conseguir la unión de pensamientos y el hacer de éstos uno solo?

La labor con la cual nosotros podemos colaborar en los preciosos periódicos no sólo se tiene que coger como base la política y la guerra, sino que se pueden y se deben

publicar críticas, dibujos, asuntos sociales, anécdotas, cosas humorísticas que se refieran a nuestra Brigada y nuestras distintas unidades.

La Compañía de ametralladoras del tercer Batallón, dándose cuenta que no existen periódicos murales, o que los existentes no tienen todavía el nivel necesario y la colaboración precisa, invita por tal motivo a todas las unidades componentes de la XI Brigada a un concurso, para descubrir el mejor periódico mural.

JULIO NAVARRO

Comisario político de la Compañía de Ametralladoras del tercer Batallón.

POR LA VICTORIA

Campesinos explotados,
trabajadores hambrientos,
contra el invasor de España
todos juntos avanzaremos;
que siempre se diga: “El pueblo
venció al fascismo extranjero”.

¡Adelante, camaradas;
todos a los parapetos!
Con la sangre toda hirviendo
y los pies juntos al suelo,
firme el fusil en la mano
y el corazón ardiendo.

Que vengan los italianos,
los moros y los tudescos,
que el pueblo de nuestra España
ha de saber contenerlos.
Tres fascismos nos atacan;
los tres se hunden contra el suelo.

Los fascistas han quedado
descontentos; en el frente de
Guadalajara todos salieron corriendo.
Si somos hombres, debemos
de acabar con ellos.
¡Al ataque, camaradas!
¡¡Vivan las armas del pueblo!!

JUAN ROJAS
III. Bat.

PS.—Nosotros saludamos la preciosa iniciativa del tercer batallón, y desde luego la aplaudimos de tal forma que daremos tres premios para los tres periódicos murales que mejor se hagan en los próximos quince días. Los premios serán los siguientes:

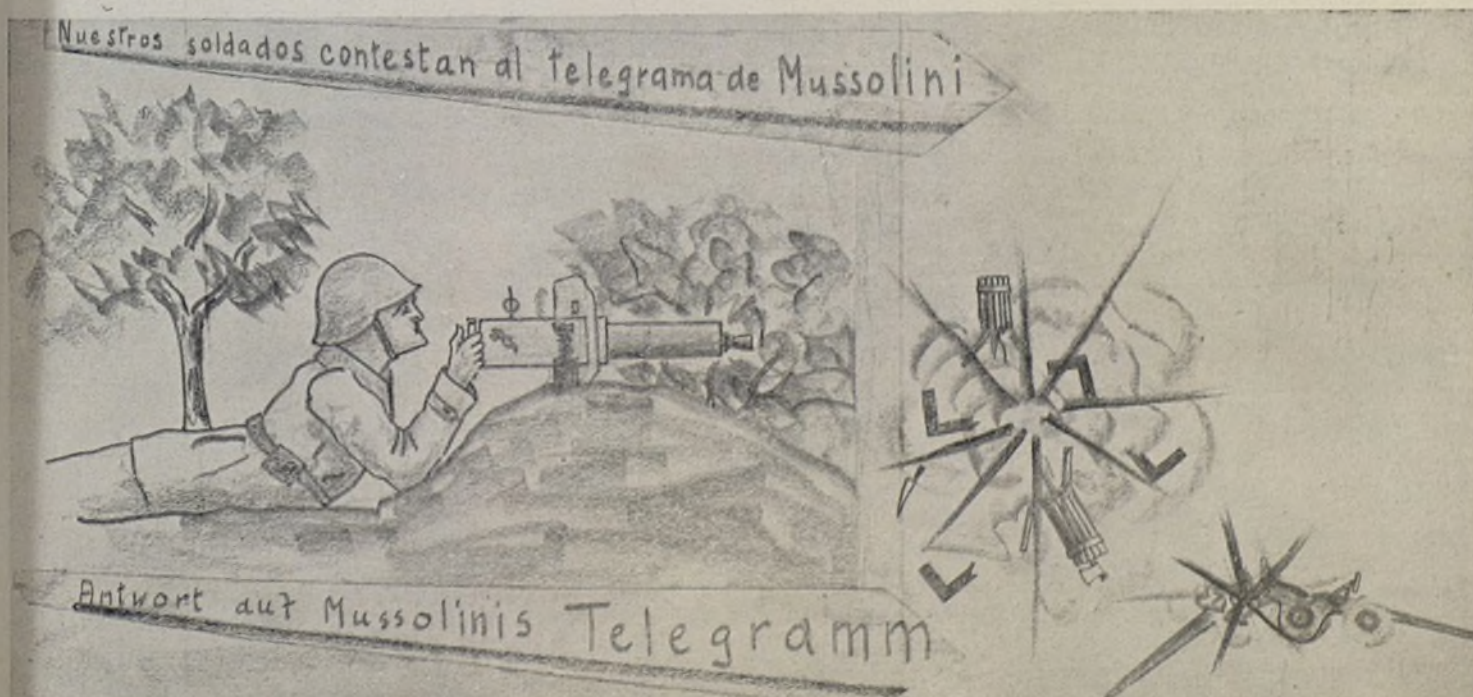
Primero. Un aparato de “radio”.

Segundo. Elementos de deporte.

Tercero. Diez libros para la biblioteca de la unidad.

Se formará un Tribunal, compuesto por un delegado de cada uno de los tres batallones, con un camarada de la Comisaría Política de la Brigada como presidente.

COMISARIA POLITICA DE
LA XI BRIGADA



Del periódico mural de la Compañía de Ametralladoras del 3.º Batallón.

Ayuntamiento de Madrid

"TANKS KOMMEN"

Dieser Ruf trug oft dazu bei, selbst die mutigsten Kameraden in Verlegenheit zu bringen. Sie bissen dann wohl fester die Zähne zusammen, wurden noch härter und waren dabei traurig, denn sie sagten sich manchmal: Jetzt heisst es mit den blossen Fäusten gegen Ungetüme zu kämpfen. Und dann tauchten sie auch schon auf. Langsam herankriechende Ungeheuer, feuerspeend, tick-tackend und Entsetzen hervorrufend. Manchmal fanden sich einige Mutige, die mit Handgranaten etwas gegen diese wandernden Festungen versuchten.

Eines Tages kommt ein Melder zu uns in den Graben. Er überreicht uns einige Patronen, Patronen mit rotem Anstrich. Was ist denn das? Wir horchen auf. Besondere Munition nur für Tanks bestimmt! Etwas Neues, Ausgezeichnetes. Wir sind aber doch noch ein bisschen skeptisch. Einer versteift sich sogar zu der tollen Behauptung, "die haben die Spitze einfach rot angestrichen, um uns Mut zu machen".

Der nächste Tank-Angriff. Na, seien wir einmal ganz ruhig. Feuerverbot. Abwarten. Genau zielen. Und warten bis die Tanks in die vorgeschriebene Entfernung gekommen sind. Dann Feuer! Gespannt schauen wir auf die Wirkung. Das Ding fährt ja immer noch. Noch eins drauf mit den Ermutigungsspielen!

Und ein Jubelruf ertönt. Der Tank steht, die Klappe öffnet sich, und zwei Mann krabbeln heraus und wollen fliehen. Na, die wurden auch noch erledigt. Der erste Tank war von der Infanterie fertiggemacht worden, wie ein Elefant von einem besonderen Geschoss getötet wurde. Nun kann uns kein Tank mehr etwas anhaben. Nur Ruhe bewahren, Ruhe und Nerven. Da ist überhaupt das Gesetz dieses Krieges. Ruhe, gut zielen und sparen.

Tanks! Wir fürchten sie nicht mehr, sie haben den Schrecken verloren.



Vorbeimarsch an unserm Divisions-Kommandeur.

Unas cuantas palabras a nuestros camaradas choferes

Algunos choferes de nuestra Brigada se dan cuenta del valor de los materiales que están confiados a ellos, y tienen una responsabilidad como se la encuentra solamente cerca de un soldado excelente, tratando sus coches y camiones de una manera magnífica.

Pero, camaradas, vosotros conocéis también a los malgastadores que se hallan, desgraciadamente, todavía entre nosotros. ¿En qué consiste su irresponsabilidad?

Ella consiste en el hecho que no saben todavía, o no quieren saber, que el motor necesita para la buena marcha del vehículo la aceite, grasa y agua para refrescar. Que

no limpian el coche como es preciso y no piensan que el orín es el más grande enemigo de todos los metales. Que el chófer borracho expone a sí mismo y a sus camaradas los materiales confiados a él.

Camaradas, tenemos que tratar estas cuestiones con mucha seriedad, porque al desatenderlas todos nuestros transportes, las arterias de nuestro aparato de guerra, se paralizarían un día, y no podríamos llevar a nuestros camaradas en el frente la comida y las municiones. Cada camarada ayuda por la inobservancia a los fascistas, porque estorba nuestros trabajos.

Tenemos que tomar siempre el ejemplo de nuestros camaradas que están en el frente con el máximo fuego, y nosotros tenemos todos la obligación de facilitar sus deberes lo más posible.

MAILAENDER



Ein erobert faschistische Traktor, Marke "Fiat", den Mussolini für uns hat bauen lassen.

Militärische Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 2.)

geführt. Am gestrigen Tage ist eine geschlossene Infanteriekompagnie, mit ihren Waffen und allen Unteroffizieren, insgesamt 177 Mann, zu uns übergelaufen.

MADRIDERFRONT.—Gestern empfing der General Miaja, kommandierender General der Zentralfront, die Pressevertreter und gab dabei unter anderm folgende Erklärung ab:

Die Rebellentruppen im Sektor Ciudad Universitaria, ungefähr 3.500 Mann, sind vollständig durch unsere Truppen eingeschlossen. Ihre rückwärtigen Verbindungen über den Fluss werden völlig von uns beherrscht und alle von ihnen erbauten Brücken werden sofort wieder von unseren Kräften zerstört. Sie erhalten dadurch weder Lebensmittel und Trinkwasser noch Kriegsmaterial. Ihre Rache besteht darin, in verbrecherischer Weise, Madrid täglich mit Artillerie zu beschliessen.

Un buen ejemplo

En nuestra compañía de ametralladoras tenemos muchos camaradas españoles, entre ellos se hallan algunos analfabetos; uno de ellos es responsable de una máquina. Este camarada llamó la atención por su valor y su disciplina en el frente. A nuestro relevo del frente nos han alojado en una escuela. Nuestro camarada aprovechó el primer tiempo libre para coger libros de texto, para sentarse en un rincón y empezar a silabear. Al recibir periódicos él leía en ellos. Cuando el responsable de la sección le pidió una lista de sus fuerzas, nuestro camarada tenía que pedir la ayuda de otro camarada español. Pero ayer entregó ya la primera lista escrita por él mismo. Se vió en la escritura que era pesada e irregular. Cuando nuestro camarada lee un periódico o un libro está silabeando. Por esto él prefiere estar solo, para estudiar inadvertido.

Este camarada sacude el yugo del analfabetismo por sí mismo.

Los otros camaradas tendrán una persona para instruirse, para que todos los que no saben todavía leer y escribir tengan la ocasión de perfeccionarse política y militarmente.

FR. WEISS
Tercer Batallón.



Übung am M. G.

BUZON MILITAR

El tanque, destructor pesado

En la época después de la Gran Guerra, hasta 1925, se nota una suspensión sorprendente en la construcción de tanques. Esto tiene, particularmente, la razón en el hecho de que ninguna guerra verdaderamente grande amenazaba inmediatamente al Mun-



Hacen trincheras antifascistas.
Hacen la tumba del fascismo.

do. Para guerras en las colonias, los tanques existentes eran suficientes. En Inglaterra se hacía, además, un excelente carro de asalto blindado, con tres ejes vibrantes y un eje auxiliar. También de este modelo, que puede andar muy rápido, hemos visto dos ejemplares en el norte de Madrid; pero desde el principio del año 1937 han desaparecido.

Dos países, Francia y Rusia, hicieron, en la primera época después de la Gran Guerra, un modelo nuevo e interesante de “tanque destructor pesado”. Este tanque pesó unas 90 toneladas; tenía hasta tres cañones de los calibres 76,2 y 105 mm., además de unas ocho ametralladoras. Pero andaba, aproximadamente, sólo unos ocho kilómetros por hora, y se dice que estos primeros tanques, después de un trabajo de dos horas, se calentaban tanto que el equipo tenía que salir para refrescar la máquina. Pero estas grandes desventajas se confrontaban con el grueso extraordinario de las planchas, que resistieron—según se dice—, contra los obuses de la Artillería de campaña. Entonces se produjeron muchas fantasías; un italiano construyó un tanque “materno”, de unas 300 toneladas de peso, que llevaba en su vientre blindado pequeños tanques por las zonas de fuego más peligrosas, para dejar salir después sus “hijos”. Hay que pensar sobre la tontería de estas construcciones en relación con las calles estrechas de los pueblos españoles, donde el tanque materno tendría que derribar las casas de un lado de la calle para facilitarse el paso. Para el transporte por ferrocarril sería necesario reforzar los puentes, y este problema de los puentes resulta ya grave para los tanques

Día de fiesta para nuestro 3.º Batallón

Para celebrar el 51 aniversario Thaelmann, el 16 de abril fué fiesta para nuestro Batallón.

Las horas transcurrieron este día con una rapidez asombrosa; siempre recordaré con cariño todos los detalles de la fiesta. Además de ser una muestra más del cariño que el proletariado siente por nuestro camarada Thaelmann, fué también una demostración de la unión que existe entre los soldados del pueblo y la población civil.

Este día la comida fué extraordinaria; con ser ésta excelente, no fué lo que más nos alegró. A las dos de la tarde vinieron unos camaradas del Comité del Partido Comunista, Radio Norte. La Delegación estaba compuesta, entre otros, por el camarada secretario político de dicho Comité, compañero Uriá, y Marina, secretaria femenina del mismo Comité.

A las cuatro de la tarde acudieron todos los niños del pueblo al Hogar del Soldado, donde fueron obsequiados por nuestro Batallón con una merienda; fué éste un acto tan simpático que, apesar de ser un poco reducida la habitación, fueron muchos los camaradas que quisieron presenciarlo. Entre nosotros estaba el camarada Hans, antes comandante de nuestra Brigada, hoy jefe de la División; estaba también toda la representación del Radio Norte, el comisario político de nuestro Batallón y varios camaradas de la Brigada. La camarada Marina quiso expresar con unas breves palabras la emoción que la embargaba; nos costó un gran trabajo hacerles guardar unos momentos de silencio, pero, al fin, lo conseguimos. Al terminar su saludo, nuestra camarada dió un viva a la República, que fué contestado unánimemente por todos estos futuros hombres.

Después, en perfecta formación, todo el Batallón fué al campo; también acudieron



Ivan, el buen padre.

destrutores pesados. Se puede decir que hay límites en la construcción del volumen de los tanques que no pueden ser sobrepasados fácilmente.

El tanque ruso viejo es ya un modelo antiguo.

LUDWIG RENN

todos los habitantes del pueblo; una vez allí, unos compañeros recitaron una poesía, titulada “Solidaridad”; después nos dirigieron la palabra los camaradas Hans y Uriá, el cual hizo entrega de una bandera que la Delegación traía en nombre del Partido Comunista del Radio Norte; después habló nuestro comisario político, camarada Toni.

Nuevamente nos dirigimos al pueblo, donde hace días estamos descansando.



Tres camaradas observan los efectos del fuego de nuestra artillería.

Entonces los camaradas rompieron filas y empezaron a cantar y bailar compañeros, jefes, soldados, hombres y mujeres jóvenes del pueblo.

Fué así como nosotros celebramos el aniversario de nuestro querido camarada Thaelmann. Además del grato recuerdo de este día, tenemos una bandera que representa la unión de los combatientes de la vanguardia con los de la retaguardia.

DIANA MINGORANCE

Ivan, un buen padre

Una noche hacía mucho frío en el frente del Jarama. Cada uno se proporcionó en ropas de abrigo todo lo que podía. Naturalmente, también el responsable del armamento, “el padre Ivan”. El también se preocupó de su persona, pero para sus “niñas” se cuidó, como siempre, en primer lugar. Desde luego, todos los camaradas lo hacen así. Ivan puso sobre una ametralladora que acababa de reparar, una manta para protegerla de la humedad. Un rato más tarde estábamos todos en el paraíso de los sueños. Pero Ivan se levantó para ver si sus niñas dormían bien. Furioso, chilló: “¡Mi ametralladora desnuda! ¡Camaradas, me han robado la manta!” En efecto, uno había cogido la manta por tener frío, y no tenía el mismo cariño para las niñas de Ivan como el padre. Pero Ivan es así, cuando viene por las mañanas al puesto de los telefonistas su primera preocupación es dar los “buenos días” a sus niñas, que representan todo para él.

ARTUR
Tercer Batallón.

NUESTRA CONSIGNA: ¡ATAQUE!

Creo que todos se dan cuenta ahora de que solamente el ataque nos lleva más allá, para echar fuera a los ladrones fascistas. Pero para el ataque no es solamente preciso el espíritu del ataque, sino también la técnica del ataque, y ésta no la tenemos todavía en la medida necesaria; sin embargo, estamos aptos para aprenderla.

La unión de la antigua XI Brigada con el Batallón Triana es lo mejor alcanzado últimamente por nosotros. Nunca, en mi experiencia de la guerra, he visto nacer en tan poco tiempo tanta confianza de ambos lados. Y la confianza es la base primordial del ataque; confianza de la tropa en sus jefes, confianza de los jefes en su tropa y, por fin, la confianza de cada uno en su vecino, para que éste avance también y no se quede detrás de una pedrera cuando los otros avanzan. Esto no es un caso particular, sino general. El valiente no debe hacer acto de su valor, no debe avanzar solo, exponiéndose así a un gran peligro. Pero todos, absolutamente todos, avanzan. Es algo fatidico para los fascistas defenderse cuando se hace un ataque hábil contra ellos, y particularmente si nosotros, los agresores, no disparamos. Los fascistas ven aparecer y desaparecer algunos a lo lejos. Sólo accidentalmente se ve una cabeza. No se dis-

para un solo tiro. Los fascistas se preguntan, instintivamente:

—¿Acaso son nuestras estas tropas?

Los oficiales miran con sus gemelos.

—Estos tienen que ser nuestros—dice uno, un poco inseguro.

—No—replica otro—, de esa dirección pueden venir solamente los "rojos".

—¿Ordeno disparar?

—Esperad un poco.

En tanto, los "diablos", al otro lado, los andaluces "rojos" y los internacionales, han sacado sus pesadas ametralladoras. En un alto hay tres. Las otras están tan bien situadas que no se ven. Las compañías de Infantería están ya delante y se encuentran ahora, en una depresión del terreno, casi completamente escondidas. Los primeros están ya a unos trescientos metros del enemigo.

La excitación de los oficiales fascistas aumenta. Un capitán escribe una comunicación: "Los 'rojos' están atacando con fuerzas superiores en un frente ancho. Según la habilidad extraordinaria con que avanzan, parece tratarse de tropa con muchísima experiencia guerrera. Rogamos nos manden en seguida refuerzo para..." En este momento se horroriza el capitán. ¡Ss! ¡Ss! ¡Ss! Las balas silban en torno a su cabeza. Una de las pesadas ametralladoras acaba de empezar "su trabajo", en seguida otra; ahora ya son seis. Todo el frente rojo dispara a la vez. La comunicación del capitán fascista queda en el mismo sitio; nadie se atreve a llevarla con tan gran fuego. Los fascistas replican el fuego, pero mal. No se atreven a sacar sus cabezas de la zanja, para disparar tranquilamente. Sólo se dan cuenta que su fuego no impresiona a los "diablos rojos". Aquí salta uno y allí otro.

"TANQUES LLEGAN"

Este grito, producido al ver aparecer estos monstruos escupiendo metralla y con ese tic-tac característico, ha causado la alarma y el desconcierto entre nosotros por no tener medios con qué contrarrestar sus efectos mortíferos en aquel momento, no teniendo más defensa que nuestros puños. A veces había algunos camaradas muy valientes que intentaban algo contra estas fortalezas ambulantes con bombas de mano.

Pero un día viene un enlace a nuestra zanja y nos entrega unos cuantos cartuchos. Cartuchos con un revoque rojo. ¿Qué es esto? Nosotros escuchamos. Munición especial, destinada solamente contra tanques. Una cosa nueva y excelente. Sin embargo, estamos un poco escépticos. Uno se empenó hasta la afirmación furiosa. "Ellos han pintado sencillamente la punta roja para animarnos".

Viene el próximo ataque de tanques. Prohibición de tirar. Aguardamos. Apuntamos cuando los tanques llegan a la proximidad indicada. Luego, FUEGO. Aguardamos con impaciencia el resultado. El "chisme" anda aún. Y otra vez tiramos con las "pastillas milagrosas". La tapa se abre, y dos hombres se lanzan fuera con el propósito de huir. Pero los hemos "despachado" sin tardar. El primer tanque ha sido derrotado por nuestra Infantería. Ahora ningún tanque puede importarnos nada. Solamente guardar tranquilidad y nervios. Esto, en general, presenta la ley de la guerra. Tranquilidad, apuntar bien y ahorrar munición.

¡TANQUES! No los tememos más. Nosotros hemos perdido el miedo a los tanques fascistas.

JOSEPH-ADAM

Jarama-Guadalajara-Pozoblanco



Franco tiene miedo: ¿Cuándo le tocará a Sevilla?

Un fascista mira alrededor y reflexiona: "Si tengo que escapar, ¿por dónde lo haré más seguro? Primero saltaré a la hondonada; pero de prisa, antes que sea demasiado tarde."

Busca a los oficiales. Se han escondido. ¡Bueno! Se prepara, salta y sale corriendo. Este fué el primero; luego otros; después se escapan los lívidos oficiales. Al otro lado, los "rojos" gritan:

—Los fascista corren, corren.

Y disparan contra ellos.

Así es un buen ataque de Infantería. La condición principal es la buena colaboración de todos, disparar tarde, pero bien, y que uno pueda contar con el otro. Esto debe practicarse, y lo estamos practicando en la actualidad.

El propósito principal de nuestros ejercicios es aprender a evitar bajas superfluas. Creer que hay tener más bajas en el ataque que en la defensa es una equivocación grande. La historia de la guerra nos enseña que los ataques más duros y mejores han costado solamente bajas pequeñas. Nosotros mismos lo hemos visto en el frente de Guadalajara, donde el enemigo cedía a la superioridad de nuestro mando en una huida formidable.

Lo que he tratado ahora es solamente una clase de ataque, el ataque puro de Infantería. Sobre el ataque con tanques hablaré en otra ocasión.

LUDWIG RENN

EL PRINCIPIO DEL FIN

Las enseñanzas sacadas de varios meses de lucha nos ha llevado a cambiar rápidamente el modo de combatir y a la formación del nuevo Ejército popular, anhelo de todos los que luchamos en los frentes desde los primeros momentos contra un Ejército organizado y con abundante material.

Este nuevo Ejército popular es el que hará que los que contuvieron la sublevación con su valor y unos cuantos fusiles, e impidieron su triunfo, escribieron con su sangre episodios como el del Cuartel de la Montaña; ahora, bien organizados, con buenos mandos salidos del pueblo y el material de guerra necesario sepultaremos para siempre al fascismo en la tumba que tiene preparada.

Contra este Ejército no hay resistencia posible, pruebas de ello las teníamos en el frente de Guadalajara, en que las divisiones "macarronis" han corrido que se las pelan ante nuestro empuje, dejándonos material en abundancia y haciendo ver al mundo que los españoles no se dejan dominar por nadie y saben dar la réplica a quien se mete con ellos.

Camaradas, sigamos luchando y atacando de esta forma y bajo la dirección de un mando único, y el fin estará próximo; para luego hacer la España fuerte y grande que ocupe el lugar que le corresponde, y sea un ejemplo de los pueblos que prefieren la muerte antes que ser esclavos.

¡Viva el Ejército popular!

TONI

DIANA, Artes Gráficas.—Larra, 6, Madrid.